

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Die Ahnenfrau.

(Schluß.)

Wie tief motivirte der Künstler! Il n'y a que le premier pas qui coûte; wie tief verstand ihn die Künstlerin. Herrliche Mimik des Schreckens, der großen Schröder ganz würdig, als sie aus dem leer gefundenen Schlafzimmer wieder herausstürzt! Daß der Theatre coup mit der durch einen geschickten Wurf des Schnupstuchs zuzudeckenden Scherpe, die in dem Schrein nach bloß in Gedanken, aber sehr studirt zu einem gelegt hatte, bevor sie ihr entfiel, gut gelinaen mußte, versteht sich von selbst. Wer dem enthüllt'n Räuber so durchhilt, muß ihm auch verzeihen, muß noch das Aeußerste für ihn und mit ihm bestehen können. Doch kann ein so reines, vorher nie strauchelndes Wesen, nur durch den furchtbarsten Sturm zur halben Bewusstlosigkeit zerschmettert, einwilligen. Durch das Spiel der Künstlerin wird dies alles vollkommen begreiflich. Und gewiß, so schwebte es auch dem Dichter vor. Sie kann durch jenes furchtbare Nechten Jaromir's mit dem Schicksal, was man nicht Gebet nennen sollte, erschüttert, im Uebermaß der ersten Liebe, wie dort Amalia in den Räubern, verzeihen, aber wenn sie nicht als unnatürliche Tochter Abscheu erregen will, nicht zur Flucht einwilligen. Dies halbohnmächtige Liegen in den Armen Jaromir's, dieser metalloße, nur durch das Borggefühl des Todes ausgepreßte, eintönig hingehauchte Angst- und Schmerzensston, womit sie das: ja ich komme und: ja ich will ausspricht, gelingt schwerlich auf den ersten, und vielleicht auch noch nicht auf den zehnten Wurf, aber er wirkt furchtbar und erklärt alles. Nun wirkt im stärksten Kontrast der fußfällige Kampf um den Dolch und das Niederknien und Beten für den Geliebten, als Günther am Fenster beobachtet, um so erschütternder. Das Gebet wurde von ihr dreimal gesteigert bis zur schauerhaft aufschammernden Verzweiflung in den Worten: wend es ab u. s. w. und bis zum dreimal ausgestoßnen Angstgeschrei: ende, ende, ende! das drittemal natürlich bloß ächzend, halbgebrochen, leise. — Nach allem Vorhergegangenen kann nun im vierten Akt nur noch Wahnsinn folgen, in welchem, so motivirt, das Todniederstürzen durch einen tödtlichen Krampf am Herzen, den sie so furchtbar wahr mit dem Ragen eines Scorpions vergleicht, auch durch den großen Arzt, der über die Herzkrankheiten neuerlich unter uns schrieb, wohl leicht gerechtfertigt werden möchte. Mad. Schirmer drängte hier in wenig Augenblicken alles zusammen, was nur Augenschein und Tradition vom Ophelien- und Lady Macbethspiel uns wohl sonst schon vergegenwärtigt hatte; und es ist kein geringes Verdienst des Dichters, einem wahren Schauspieler einen solchen Spielraum eröffnen zu haben. Gleich das erste Aufrufen von der Leiche des Vaters durch einen äußern Eindruck (Ihr Name Bertha ward agerufen) geweckt, kündigte den Uebergang von hinbrütendem Wahnsinn zum Wahnsinn an, der sich bekanntlich durch eine Menae regellos und doch beziehungsweise auf die inneren Quellen des Irreseyns hervorbrechende Ideen von jenem unterscheidet. Ganz im schmelzenden Ophelienton begann sie jetzt mit dem dreimaligen stille, das letztemal süß, tändelnd, höchst gemüthlich. Nur Bewußtseyn des physischen Schmerzes, des lichten Punktes, der ihr auf der Stirn brennt. Neuer Ausbruch der Berrücktheit, von dem sie sich aber so gleich wieder erholt, und statt des Vaters Jaromir als Räuber anklagt, aber nur (wie zart mildernd vom Dichter und wie wahr in dieser kindlichen Na-

tur) als den Räuber, der ihr das Herz gestohlen habe. Beim Wort Herz wurde sie sich der namenlossten Herzenswehen bewußt. Ein Scorpion, so erscheint dem Wahnsinn dieser mörderische Krampf, nagt am Herzen, durchsticht es. Ein neuer Fremdestrahl schimmerte auf dem verstörten Gesicht mit dem Gedanken des gefundenen Bruders. Aber da donnert's im Innersten: Vaternörder. Es ist der Scorpion. Dies mit krampfhaften Zuck'n gespielte Hinabdrücken mit beiden Händen an der Brust, stand in schrecklicher Wahrheit vor uns in Verbindung mit den Worten:

Nage, nage, gift'ges Thier,
Nage, aber schweige mit!

Nun kommt der mit wehmüthigem, hinsinkenden Ton gesprochene Vorsatz, schlafen zu gehen. Sie nimmt das Licht vom Tische und fantasirt vom Schlummer. Aber es ist nicht die nachtwandelnde, schuldbesteckte Lady Macbeth und also, wie man wohl schon gesagt hat, keine bloße Reminiscenz aus Shakspear. Die Nachtwandlerin hat verschlossene, die Wahnsinnige offene und des äußern Eindruck empfängliche Sinne. Sie sieht das blinkende Giftfläschchen. In diesem letzten Moment zeigte unsere Künstlerin das tiefste Eintrinken in ihre Rolle. Dieser Anblick, der sie auf einem Augenblick in die grausende Wirklichkeit des Abgrunds versetzt, in den sie gestürzt ist, ist der tödtende Blitzstrahl. Was der Dichter nicht angedeutet hatte, weil er sich's vielleicht selbst nicht so klar dachte, zeigte die Künstlerin durch's Wegwerfen des brennenden Lichtes, und durch das Niederstürzen auf die Knie, ehe sie das Fläschchen erlangen kann. Das Spiel ist vortrefflich, denn es ist ganz wahr. Aber nun sind die drei letzten Zeilen: Laß an deinem Rand mich nippen u. s. w. nicht nur überflüssig, sondern auch höchst störend und unwahr. Sie müssen bei diesem Spiele wegbleiben. Mit den so passenden, verhängnißvollen Worten: Ach der Schlummer, ja der Schlummer! muß sie entseelt zurück sinken. Es läßt sich freilich in der Intention des Dichters, der sie leis hintrippelnd denkt, ein ganz andres Spiel, ein leises Verglimmen der Lebensflammen denken. Allein wir erinnern an das, was wir beim Sterben der Walburg in Delenschlägers Trauerspiel bemerkten. So leise hin stirbt niemand an gebrochenem Herzen! Darum sind jene drei Zeilen gar nicht zu retten!

Indem wir nun durch jene kurze Andeutung des Meisterspiels in der Schlussscene der Künstlerin öffentlich unsern Dank für eine so seltene Leistung abstaten, möge uns auch wohl eine Anfrage gestattet seyn: Sollte in der Scene, wo sie liebkosend dem heißgeliebten Jaromir die Scherpe umlegt, nicht noch ein durchgeführteres Spiel mit eben dieser Scherpe möglich seyn? Jetzt schien uns während der langen Zwischenrede des alten Borotin noch nicht alles ausgeführt, ja hier und da eine erkaltende Leere im stummen Spiel des liebenden Paares einzutreten. Dem würde nicht nur abgeholfen wenn sie in diesem ganzen Zwischenraume erst die Scherpe anprobirte, dann wieder abnahm, wieder anlegte, und so mit Zupfen, Puzen, Mustern gar nicht fertig würde; sondern es würde auch dies kindlich tändelnde Liebespiel den tragischen Kontrast mit dem centnerschweren Schicksalsworten des Vaters vollenden. Mag man das Stück noch so sehr verdammen, Es hat einen bleibenden Lebenskeim in sich, und wird bald auf allen unsern Bühnen, aber nicht überall mit so gnügender Kunst, gegeben werden.

Böttiger.